

Stefan W. van Delden

Woher komme ich, wohin will ich?

Noch vor dem 2. Weltkrieg im Olympiajahr 1936 als Zwilling geboren in eine große Familie holländischer Abstammung und mennonitischen Glaubens, wuchs ich trotz Krieg, behütet im Kreise von fünf Geschwistern, in ländlicher Gegend auf. Mein Vater diente seit Kriegsbeginn 1939 beim Militär, jedoch nicht bei der kämpfenden Truppe, sondern als Nachrichten- und Verbindungs-offizier; zunächst lange Jahre im Osten, das letzte halbe Jahr an der Westfront in Holland. Auf dem Rückzug nach der Invasion an der Atlantikküste schaute er am Karfreitag 1945 noch bei seiner Familie vorbei, um bereits zwei Tage später, unweit seiner Heimatstadt, in Gefangenschaft zu geraten und in Schleswig-Holstein interniert zu werden. Zum Glück wurde er bereits im August 1945 entlassen und konnte zu seiner Familie zurückkehren. Der Familienbetrieb, eine Textilfabrik, war allerdings noch kurz vor Kriegsende von den alliierten Streitkräften bombardiert und weitgehend in Schutt und Asche gelegt worden. Es kamen daher harte und zum Teil entbehrungsreiche Jahre auf die Familie und die Bevölkerung zu, die sich erst nach der Währungsreform 1948 besserten. Auch die Fabrik kam wieder in Schwung und gab vielen Menschen Arbeit und Brot.

Ich selbst drückte bis 1953 zum so genannten Einjährigen, zusammen mit zwei Brüdern, die Schulbank des örtlichen Gymnasiums, als uns der Ruf ins Internat erteilte, weil wir wohl zu sehr in Freiheit dressiert waren, so dass unser Vater meinte, etwas mehr Strenge und Pflichtbewusstsein sei am Platze. Zuvor wurden wir in der auch während des Krieges zerstörten, aber bereits wieder errichteten Mennonitenkirche zu Gronau von unserem seinerzeitigen Pastor Abraham Fast auf unseren Glauben getauft.

Die dreijährige Schulzeit in einem internationalen Internat war spannend und sehr lehrreich, der Grundstock meiner Allgemeinbildung wurde hier gelegt, so dass auch ein gutes Abitur zustande kam. Ein siebenjähriges Chemiestudium in Tübingen, Stuttgart und Reutlingen schloss sich an, gefolgt von zwei Lehr- und Wanderjahren in US-amerikanischen Textilbetrieben, um Praxiserfahrungen zu sammeln.

Der Eintritt in das Familienunternehmen und die Übernahme der Leitung einer großen Fabrikabteilung waren sicher Meilensteine in meinem Leben, galt es doch jetzt, nach fast schwerelosen Jahren der Jugend, vollen Einsatz zu zeigen und Verantwortung in einem Betrieb und für die Mitarbeiter zu übernehmen. Leider fiel die Aufnahme der beruflichen Tätigkeit mit der schon bald einsetzenden europäischen Textilkrise zusammen, so dass harte Jahre

des Existenzkampfes folgten, der leider nicht gewonnen wurde, sondern gleich vielen anderen Textilbetrieben zu Beginn der 80er Jahre in der Insolvenz endete. Dank einer soliden Ausbildung war es mir jedoch möglich, meine berufliche Tätigkeit in einem anderen Betrieb der Textilindustrie fortzusetzen. Zum Glück gab es neben der großen Familie die Kleinfamilie mit einer mitziehenden Ehefrau und drei ohne Komplikationen heranwachsenden Kindern, die sich zu meiner Freude alle mennonitisch taufen ließen. So wurde manche Sorge weg-gewischt und Sonne ins Herz und Gemüt gebracht.

Schon bei meiner Rückkehr aus den USA überraschte man mich mit der Nachricht, dass ich zwischenzeitlich in den Kirchenrat unserer Gemeinde gewählt worden sei und das Amt unmittelbar anzutreten habe. Im Laufe der Zeit weitete sich dieses Ehrenamt aus zu anderen Tätigkeiten in unserer Gemeindefeferenz, bei der Vereinigung Deutscher Mennonitengemeinden (VDM) bis hin zur Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden (AMG) und der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK). All diese Jahre fast vierzigjähriger Mitwirkung in mennonitischen Gremien sind für mich eine große Bereicherung gewesen. Viele Begegnungen und reiche Gemeinschaft mit Schwestern und Brüdern an unterschiedlichen Orten in vielen Ländern haben mich Erkenntnisse und Erfahrungen über religiöse, soziale, ökonomische und politische Verhältnisse in dieser Welt gewinnen lassen, für die ich sehr dankbar bin.

Nach dem Eintritt in den Ruhestand vor nunmehr fast zehn Jahren gab es 2002 eine neue Aufgabe im weltlichen wie im kirchlichen Bereich. In unserer Ortsgemeinde sollte 2003 eine Landesgartenschau (LAGA) stattfinden. Durch die unmittelbare Nähe zu Holland sollte diese grenzüberschreitend sein. Im Vorfeld erkundigte sich der Bürgermeister u. a. bei allen Kirchengemeinden, welchen Beitrag sie zur LAGA liefern könnten. Schon nach kurzer Zeit erhellte, dass es wenig sinnvoll sei, wenn jede Gemeinde für sich etwas auf die Beine stellen würde, sondern sich hier ein ideales Ökumeneprojekt anbieten würde, gemeinsam von deutschen und niederländischen Kirchengemeinden gestaltet und getragen. Dieses Projekt hat mit dem Eigenbau und der Nutzung einer kleinen Lehmkapelle sowie der Schaffung eines Veranstaltungsplatzes, genannt die OASE, unmittelbar an der Grenze wunderbar funktioniert, ja hatte einen solchen Erfolg, dass das Projekt bis zum heutigen Tage fortbesteht und in reichem Maße zur Verständigung unterschiedlicher Konfessionen aus Holland und Deutschland beiträgt. Ein Projekt, das mir sehr am Herzen liegt und den ökumenischen Gedanken in mir ein gutes Stück vorangebracht hat. Hieran weiterzuarbeiten, wird eines meiner Ziele auch in der Zukunft sein.

Im privaten Bereich sind es natürlich die eigenen Kinder und soweit schon vorhanden die Enkelkinder, deren Lebensweg und Entwicklung man verfolgt und, wo immer möglich und gewünscht, helfend zur Verfügung steht. Für die Zukunft mit den sich andeutenden Umwelt- und Globalisierungsszenarien,

macht man sich verständlicherweise einige Sorgen, ob und wie unsere Kinder und vor allem die Enkelkinder diese Zukunft erleben und überstehen werden. Viele Menschen in meinem Alter leben allein, weil sie ihre Partnerin oder ihren Partner bereits verloren haben. Häufig sind sie einsam und haben Probleme. Hier eine Stütze für andere zu sein, ihnen zuzuhören und Mut zu machen, Positives und Sinnvolles aufzuzeigen, helfend einzugreifen, wo es geht, sind Dinge, die mein Alter mitgestalten.

Junge Menschen versuchen meine Frau und ich, auf die richtige Schiene für das Erwachsenwerden und das weitere Leben zu setzen, ihnen bei Schwierigkeiten schulischer oder privater und menschlicher Art zu helfen, ihnen die heute oft fehlenden Werte zu vermitteln und sie auf eine solide und verantwortliche berufliche Zukunft vorzubereiten. Das wiederum setzt voraus, auch an sich selbst zu arbeiten und immer etwas für die eigene Weiterbildung zu tun. Ein Lektorenkurs unseres Pastors Jan Lükens Schmid ist momentan angesagt, um dann und wann mit einer Predigt in der Gemeinde einspringen zu können. Mit den modernen Kommunikationsmitteln versucht man auf der Höhe zu bleiben und sich nicht vom Alltag abzuschotten. Zum Glück gibt es so keine Langeweile in meinem Leben, oft sind die Tage eher zu kurz und für Freizeit wie Hobbys bleibt manchmal etwas wenig Zeit. Große Freude habe ich immer noch an der Jagd und dem Aufenthalt in Gottes freier Natur. Die Ausbildung und Führung meiner Hunde als meine Freizeitkameraden sind zudem ein wundervoller Ausgleich.

Aber auch als „Hausmann“ versuche ich meinen Teil in Haus und Garten beizutragen und der Hausfrau das Leben etwas zu erleichtern, denn beruflich trägt sie heute gegenüber früher sicherlich die größere Last. Von den politischen Aktivitäten haben wir uns fast ganz zurückgezogen, verfolgen das große Weltgeschehen aber gleichwohl mit viel Aufmerksamkeit und Interesse.

Wohin will ich noch? Auch das sind Gedanken, mit denen man sich mit zunehmendem Alter befasst. Dass der Ruhestand, sofern er einer ist, nicht ewig dauern kann, wird einem mehr und mehr bewusst. Dennoch gibt es einige Vorstellungen, die mir hoffentlich noch vergönnt sind, umzusetzen. So wünsche ich mir in Würde alt zu werden und den letzten Lebensabschnitt in Ruhe gehen zu können, nicht bevormundet von anderen. So lange wie möglich möchte ich für andere da sein, sie begleiten und ihnen, wo möglich, Stütze sein. Mögen mir ein waches Interesse an allem, was mir begegnet und die regen Gespräche mit meiner Familie in Offenheit und Respekt voreinander erhalten bleiben. Der erweiterte Kreis von Familie und engen Freunden möge mich noch lange begleiten. Bei all diesen Vorstellungen baue ich fest auf die Hilfe Gottes, nur er kennt meinen Weg und wird mich lenken.

Stefan W. van Delden, geb. 1936, Dipl.-Chemiker, MG Gronau